

# Ausstellung der Bremer Kunstschau in der Böttcherstraße

In der Ausstellung der „Bremer Kunstschau“ ist die Künstlergruppe „Niederelbe“ zu Gast. Einige der ausstellenden Künstler kennen wir: Paul Mecklen, Will Spanier. Und natürlich Fritz Höger, den Architekten. Paul Mecklen begegneten wir zuletzt in Worpsswede; schon dort war Gelegenheit, ihn einen der Bedeutenden in unserem engeren Kreis zu nennen; unter den Leuten von der „Niederelbe“ gehört er gleichfalls zu den Künstlern, deren Arbeiten man mit Aufmerksamkeit betrachtet. Auch auf die Gefahr der Wiederholung hin seien Bilder wie das interessante „Positano“ und das Motiv aus der „Bulkan-Werft“ als wirkungsvolle und gute Stücke der Ausstellung hervorgehoben, seien sein „Selbstbildnis“ und das Aquarell „Hamburger Hafen“ besonderer Beachtung empfohlen.

Will Spanier stellte vor langer Zeit bei Leutner aus; er scheint auf einem Weg sicherer Entwicklung zu gehen, gibt uns aber zunächst noch im Aquarell mehr als in den großen Bildern. Blätter wie „Dorf im Schnee“ und „nachgeleitet“, die „Winterlandschaft“, sind zweifellos malerisch wie technisch sehr gut. Unter den Bildern Will Spaniers gefällt am besten das mit viel Liebe gezeigte „Bildnis seines Vaters“.

Rudolf Neugebauer, um zunächst bei den Malern zu bleiben, wirkt etwas kalt; seine Stärke liegt weniger im Malerischen als in dem sicheren Gefühl für Komposition, und es scheint, daß ein Werk wie die „Gärtnerinnen“ mit seinem frestohakten Flächenstil seine persönliche Art am besten charakterisiert.

Sehr lebendig sind die Bildnisse von Schegg; man hat vor ihnen das Gefühl überlegter Beobachtung und einer malerischen Befandlung, die die eigene Note wahr, ohne dem Modell zu nahe zu treten. Eine tüchtige Leistung sehen wir auch in dem Tierbild „Graue Dogge“.

Den Bildern von Franz Frahm-Höhler wäre eine etwas energiereichere Handschrift zu wünschen; diese lyrische Art der Darstellung verlangt, wenn sie künstlerisch glaubhaft wirken soll, eine stärkere Betonung des handwerklichen Könnens.

Vor Walter Franks Studie „Hinterhäuser“ muß der Abstand so weit gewählt werden, daß das harte Dunkel der Bäume gemildert wird; dann ergibt sich eine gewandt und nicht unmalerisch vorgetragene Landschaft. Unter seinen Aquarellen dürfte die kleine „Ansicht von Tiefsee“ am meisten ansprechen.

Die Kompositionen von Otto Thämer sind für das, was sie geben, zu aufwendig; sein großes Bild „Der

Mensch“ ist als Altzeichnung sehr anzuerkennen; das Drum-und-Dran aber könnte fehlen. Das Gleiche gilt, ins andere Motiv überseht, von dem „pflügenden Bauer“. In der „Altkomposition“ ist die vordere Figur zu hart in den Raum gesetzt, während die groß angelegte Linienführung der stehenden Frau dem Bild die vornehme Haltung sichert.

H. Funters' „Studie aus der Au“ ist als Ausschnitt sehr glücklich gefaßt und malerisch interessant, könnte aber dem lebenswürdigen Motiv farbiger noch mehr Wärme geben.

Eine große Komposition von Hans Laß trägt die Unterschrift „Lucas 15, V. 17“. Es ist das Kapitel vom „Verlorenen Sohn“, hier inhaltlich ins Moderne überseht, als künstlerischer Gedanke mit Überzeugung vorgetragen, doch noch zu sehr Entwurf, der erst in der Weiterführung die malerische Vertiefung erwarten läßt. Eine „Pariser Straßensicht“ von Luise Kiers darf in der Reihe der hier hervorgehobenen Arbeiten nicht fehlen.

Die im Rahmen dieser Ausstellung gezeigten Aquarelle sind sehr verschiedenartig. Einige gute Blätter wurden schon erwähnt. Es seien weiterhin genannt ein „Straßenbild“ von Alf, ein Motiv aus „Meudon“ von F. Runge, die „Hafenneipe“ und das „Kostümfest“ von Hofmann.

Sehr gering ist die Zahl der plastischen Arbeiten; unter ihnen überrascht der von Hans Waetde geschnitzte „Hund“ durch prächtige Charakterisierung. Auch der „Sitzende weibliche Akt“ des gleichen Künstlers gehört zu den achtunggebietenden Leistungen.

Einige Zeilen noch der Sonderausstellung von photographischen Aufnahmen, Modellen und Zeichnungen von Fritz Höger! Es kann nicht Aufgabe dieser Besprechung sein, die überragende Bedeutung dieses Architekten in der Entwicklung moderner Baukunst hier nochmal zu betonen. Aber sie ist genug geschrieben worden, und man darf den Zweck dieser Ausstellung viel mehr darin sehen, daß uns die Tatsache seiner Zugehörigkeit zu dem Niederdeutschen Kunstkreis einmal in einer Reihe vorzüglicher, meisterhafter Darstellungen zum Bewußtsein gebracht wird. Niederdeutsch nicht nur nach dem Hauptgebiet seiner Wirksamkeit, sondern niederdeutsch vor allem in dem Geist seiner Architektur. Nur eins wäre dieser hochinteressanten Ausstellung zu wünschen: daß man ihr den Hauptsaal eingeräumt und ihr so die notwendige Ausdehnungsmöglichkeit gegeben hätte; denn sie ist zweifellos im Rahmen der Gesamtausstellung der Künstlergruppe „Niederelbe“ der bedeutendste Teil.

Robert Kain.